



Acrylbild von Edith Rohrhofer

*Mensch
bleiben*

*Das
Herz
öffnen*

*Licht
bringen
ins Dunkel*

*Selbst
Licht
werden*





Liebe Leserinnen und Leser!

„Arbeit ist eine unverzichtbare Dimension des gesellschaftlichen Lebens“, schreibt Papst Franziskus in seiner jüngsten Enzyklika „Fratelli tutti“, „weil sie nicht nur eine Art ist, sich das Brot zu verdienen, sondern auch ein Weg zum persönlichen Wachstum, um gesunde Beziehungen aufzubauen, um sich selbst auszudrücken, um Gaben zu teilen, um sich mitverantwortlich für die Vervollkommnung der Welt zu fühlen“ (FT 162).

Die Erfahrungen dieses Jahres haben uns vor Augen geführt, wie zerbrechlich dieses hohe Gut der Arbeit ist. Die globale Gesundheitskrise hat enorme Auswirkungen auf die Arbeitswelt. Lockdown, Homeoffice und Kurzarbeit verändern Arbeitsprozesse. Viele Branchen stehen vor schier unlösbaren Herausforderungen, viele Firmen kämpfen ums Überleben. Die zahlreichen Schicksale, die sich hinter den stark gestiegenen Arbeitslosenzahlen verbergen, bereiten mir große Sorgen.

Dankbar bin ich allen Kräften, die hier entgegenwirken wollen: einer tragfähigen Sozialpartnerschaft, allen, die durch gutes Wirtschaften gute Arbeit ermöglichen und Arbeitsplätze erhalten, allen Institutionen und Initiativen, die den von Arbeitslosigkeit betroffenen Menschen eine Perspektive ermöglichen wollen. Dankbar bin ich auch Ihnen für Ihr Vertrauen in die Arbeit der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung. Es ist die Aufgabe der Christinnen und Christen, Nöte wahrzunehmen und gleichzeitig den Menschen Hoffnung zuzusprechen. Das tun wir aus der weihnachtlichen Erfahrung heraus, dass Gott sich ganz dem Menschen zuwendet. Diese Erfahrung von Weihnachten wünsche ich Ihnen allen!

Bischof Manfred Scheuer

Arbeitslosigkeit – eine Herausforderung für Kirche und Pastoral



Michaela Pröstler-Zopf, Stv. Vorsitzende des Kollegiums der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung, Bereichsleiterin mensch & arbeit, Pastoralamt

Die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung unterstützt Projekte, die arbeitssuchenden Menschen helfen ihr Leben zu organisieren und Arbeit zu finden. In und für die Arbeitslosenstiftung arbeiten Menschen, mit großem Engagement und Know-How. Aus dieser jahrelangen Arbeit sind der Betrieb JONA und das Jugendprojekt JU-CAN entstanden, die in ihrer täglichen Arbeit Menschen dabei unterstützen in der Erwerbsarbeit wieder Fuß zu fassen.

Die Anliegen von arbeitslosen Menschen sind seit der Gründung durch Bischof Maximilian Aichern „Chefsache“. Ich bin vom derzeitigen Bischof Manfred Scheuer beauftragt den Vorsitz im Kollegium zu übernehmen. Es ist eine große Aufgabe der katholischen Kirche in Oberösterreich, Menschen, die gesellschaftlich an den Rand gedrängt werden, in den Blick zu nehmen. Die Rede von der Liebe Gottes soll auch sichtbar in Taten umgesetzt werden. Dies ist

nur in einem guten Netzwerk zu bewältigen. Im Kollegium arbeiten noch weitere Verantwortliche der Diözese, von Land OÖ und AMS mit.

Arbeit ist, im weitesten Sinn, eine Kategorie, um Mensch-Sein zu verstehen. Arbeit als Tätigsein ist eine menschliche Form der Teilhabe am Schöpfungsprozess. Menschen bringen in ihr Arbeiten Fähigkeiten ein, wollen sinnvoll tätig sein und erfahren durch ihre Arbeit Anerkennung. Arbeit ist Teilhabe am gesellschaftlichen Leben. Keine Arbeit zu bekommen trifft Männer und Frauen existenziell. Arbeitslosigkeit ist vielerorts noch ein Tabuthema und wird versteckt.

In der Seelsorge mit arbeitssuchenden Menschen gibt es zwei Spannungspole. Den einen Pol sehe ich in der Haltung den jeweiligen Menschen gegenüber: „Du bist wertvoll!“. Arbeitslosigkeit darf Menschen in ihrem Sein nicht abwerten. Die Würde und der Wert jedes Menschen ist unabhängig von Erwerbsarbeit zu sehen. Die Frage nach der persönlichen Schuld ist unzulässig und irreführend in der Begegnung mit Männern und Frauen, die Arbeit suchen.

Der andere Pol hat die Verhältnisse in der Gesellschaft, in der Arbeitswelt und die Verteilung von Reichtum im Blick. Diesem Pol ordne ich die Botschaft „Fürchtet euch nicht!“ zu. Diese Botschaft richtet sich an

**Hier
arbeitet
ein MENSCH**



all jene, die die gängigen Verhältnisse im Blick haben: Habt keine Scheu Schiefelage und Ungerechtigkeiten zu benennen, habt keine Angst davor die Arbeitslosigkeit und ihre Auswirkungen auf das tägliche Leben zu beschreiben, in aller Härte und mit allem Schmerz, der damit verbunden ist.

Im Bereich mensch & arbeit sind KAB und Betriebsseelsorge gut vernetzt mit der Arbeitslosenstiftung. Der inhaltliche Bogen spannt sich zwischen Erwerbsarbeit und Arbeitslosigkeit, zwischen Seelsorge und konkreten Hilfsangeboten. Das fordert uns angesichts der nun aktuellen Situation besonders.



Genau betrachtet

*Christian Winkler,
Geschäftsführer*

Die Zahl arbeitsloser Menschen ist in Österreich Corona bedingt hochgeschwollen, fast 230.000 waren es im April mehr als im Vorjahr, im Oktober sind es 70.000. Die Aussichten sind sehr ungewiss, der Winter wird wieder neue Höchstwerte bringen.

Hunderttausende Menschen suchen, wie auch in den letzten Jahren schon, händeringend nach einem Arbeitsplatz. Es gibt aber deutlich weniger offene Stellen.

Besonders schwer haben es jetzt langzeitbeschäftigungslose Menschen. Die Anzahl derer, die innerhalb eines Jahres keine Beschäftigung länger als 62 Tage hatten, ist österreichweit um 30% gestiegen, in Oberösterreich hat sich die Anzahl mit 46% fast verdoppelt. Wenn noch höheres Alter oder gesundheitliche Einschränkungen dazukommen, ist es nun fast aussichtslos, einen passenden Arbeitsplatz zu bekommen. Neben Hoffnungslosigkeit leiden diese Menschen oft auch unter Armut.

Daher braucht es ein Förderprogramm, bei dem die gesamten Lohnkosten für eine Beschäftigung in öffentlichen oder gemeinnützigen Einrichtungen übernommen werden. Von einer derartigen Förderung bleiben nach Abzug aller zurückfließenden Steuern und Abgaben sowie des zu zahlenden Arbeitslosengeldes Nettokosten von etwa 5,- Euro je Arbeitsstunde oder nur etwa 25% übrig. Denn mit einem guten Arbeitsplatz kann Hoffnung gegeben und ein selbstständiges Leben ermöglicht werden.

Arbeitslosigkeit

konkret



Arbeitslos macht sprachlos, sagt Frau Winter*.

Ich habe mein ganzes Leben lang hart gearbeitet. Mit 15 Jahren habe ich in einer Möbelpackfirma begonnen und dort bis zu meinem 56. Lebensjahr gearbeitet. Dann sperrte meine Firma zu und ich war arbeitslos. Das erste Mal in meinem Leben! Ich, die immer arbeiten gegangen ist, musste zum AMS gehen. Ich habe mich so geschämt. Ich dachte, jetzt gehörst du auch zu denen, die keine Arbeit haben und von der Gesellschaft schief angeschaut werden. Ich kam mir so nutzlos, so minderwertig und aussortiert vor. Durch meinen früheren Job kannte ich viele Leute. Wenn sie mich auf der Straße trafen, fragten sie mich: „Arbeiten Sie nicht mehr in der Firma? Sind Sie schon in Pension?“ Ich musste mir immer Ausreden suchen. Ich wollte niemandem sagen, dass ich arbeitslos bin, weil ich mich schämte. Finanziell ging's halbwegs, ich bin eine Sparmeisterin und habe immer sehr billig gekocht. Wenn mir ein Brot hart wurde, ging ich nächsten Tag ein Schlagobers und einen Sauerrahm einkaufen und machte mir eine Rahmsuppe.

Was mir schon ein wenig weh tat war, dass ich mit meinen Freundinnen nicht mehr so oft ins Kaffeehaus gehen konnte. Aber die wussten ja, dass ich arbeitslos war und haben mich dann mal auf ein Frühstück eingeladen. Das hat mich sehr gefreut. Ich lade sie jetzt ab und zu ein, das ist ein gutes Gefühl. Meine Mutter hingegen war froh, denn ich hatte mehr Zeit für sie und besuchte sie jeden Tag. Das war auch für mich gut. Ansonsten hätte es Tage gegeben, da wäre ich nicht aus dem Bett gekommen. Ich saß viel vorm Fernseher um mich von meinen traurigen Gedanken und den

Selbstvorwürfen abzulenken. Ganz schlimm waren Arztbesuche für mich. Immer wenn ich bei der Anmeldung stand, sagt die Assistentin so laut, dass es alle hören konnten: „Ah so, sie sind Arbeitslosengeldbezieherin!“ Ich war sprachlos, konnte mich nicht wehren und ging nicht mehr zum Arzt. Ich habe mich so geschämt. Beim AMS verlangten sie 5 Bewerbungen in der Woche von mir, ich habe aber in meinem Leben noch nie eine Bewerbung oder einen Lebenslauf geschrieben. So wurde ich zu einer Beratungsfirma geschickt, die das für mich machten. Das war mir schon sehr peinlich, dass ich das am Computer nicht selber schaffte. Ich kam mir so blöd vor. Ich versuchte selber eine Arbeit zu finden und hatte Glück. Ich begann im Verkauf zu arbeiten. Ich schleppte den ganzen Tag Waren und schlichtete diese in die Kühlung. Nach einem Monat schaffte ich körperlich die Arbeit nicht mehr, musste kündigen und war wieder arbeitslos. Bei einem Erdbeerstand arbeitete ich anschließend die nächste Zeit. Die Arbeit machte mir Spaß. Doch leider war die Arbeit auf vier Monate beschränkt und ich musste schweren Herzens wieder zum AMS gehen. Meine neue AMS-Betreuerin war eine verständnisvolle Frau. Sie sah, wie schlecht es mir ging und bot mir einen Platz über die Aktion 20.000 im Verkauf an. Ich war so froh, ich wurde gebraucht und bekam gute Rückmeldungen von meiner Chefin. Ich hatte wieder einen Tagesrhythmus und die Arbeit gab mir wieder Mut und Selbstbewusstsein. Leider war das Jahr schnell vorbei und die Aktion 20.000 ist ausgelaufen. Ich stand wieder ohne Arbeit da. Doch dann hat mich meine letzte Chefin angerufen und gefragt, ob ich wieder zurück möchte. Ich sagte natürlich sofort ja! Bis Ende Mai 2021 bin ich in der Firma, helfe mit bei der Übersiedlung und freue mich auf meine Pension. Denn dann ist es ja legal, dass ich keiner bezahlten Arbeit mehr nachgehe. Sorgen bereitet mir die Höhe meiner Pension. Wegen der Arbeitslosigkeit bekomme ich um einiges weniger an Geld. Ich weiß noch nicht, wie ich das schaffen werde!

**Bringen Sie bitte Licht ins Dunkel
arbeitsloser Menschen
mit Ihrer Weihnachtsspende
an die Bischöfliche Arbeitslosenstiftung
mit beiliegendem Zahlschein oder direkt
IBAN AT09 1860 0000 1065 3210**

* Name und Foto von der Redaktion geändert.

Aus dem Kollegium der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung



© Diözese Linz/Aspenzeller

v.l.: Kurt Rohrhofer, Marion Huber, Gerhard Straßer, Michaela Pröstler-Zopf, Uwe Hildebrand, Heinz Niederleitner, Christian Winkler, Christian Spieß

Nicht am Foto: Birgit Gerstorfer, Lucia Göbesberger, Reinhold Prinz, Christoph Wurm

Neu als Kollegiumsmitglieder der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung begrüßen wir **Christian Spieß**, Sozialethikprofessor, **Heinz Niederleitner**, Chefredakteur Kirchenzeitung und **Lucia Göbesberger** als Vertretung des Pastoralamtes. Wir bedanken uns herzlich bei **Christine Grüll** und **Markus Pröstler-Feichtinger** für ihre wertvolle Mitarbeit im Kollegium und wünschen alles Gute in den neuen Aufgabenbereichen.

Konvivialität ...

... Kunst und Praxis gelungenen Zusammenlebens

(Tony Addy, veröff. im Cardijn Verein)

Konvivialität (con-vivere) ist ein Konzept, das grundlegend beziehungsorientiert ist und das „Sein“ über das „Haben“ stellt. Das Streben nach Konvivialität stellt das gute Leben aller als konkrete Utopie und Messlatte für politische Maßnahmen in den Mittelpunkt. Der Titel rückt den Begriff „Praxis“ in den Mittelpunkt, und der Begriff „Kunst“ veranschaulicht, dass Konvivialität auf Kreativität und Vorstellungskraft beruht. Dieses Buch bietet eine neue Perspektive, die lokales Handeln und umfassende politische Entwicklung in Richtung



einer konvivialen Gesellschaft und Wirtschaft miteinander verbindet.

Erhältlich bei mensch & arbeit, mensch-arbeit@dioezese-linz.at
Preis: € 8,00 (inkl. Versand)

Wussten Sie, dass...

die **Arbeitslosenquote**, in Prozent ausgedrückt, der Anteil der beim AMS arbeitslos gemeldeten Menschen am sogenannten Arbeitskräftepotential ist. Das besteht aus unselbständig Erwerbstätigen plus arbeitslosen Menschen. Dieser Prozentsatz beruht, im Unterschied zur internationalen Arbeitslosenquote, auf genau erhobenen Zahlen der Sozialversicherung und des AMS. Aber Gruppen wie etwa SchulungsteilnehmerInnen oder arbeitslose Menschen, die länger als drei Tage im Krankenstand sind, werden nicht in die vom AMS veröffentlichte Arbeitslosenquote miteinbezogen. Somit muss die Zahl für Österreich um mindestens 100.000 ergänzt werden. Die realistischere Arbeitslosenquote, die diese verdeckte Arbeitslosigkeit beinhaltet, lag im Jahresdurchschnitt 2019 bei etwa 10,5% statt 7,4%.

Nähere Informationen:

www.arbeitslosenstiftung.at

Terminaviso

SEMINAR
**zusammen leben:
Kritik & Alternativen zur Spaltung der Gesellschaft**

25. – 27. Februar 2021

**Cardijn Haus
Kapuzinerstraße 49, Linz**

Nikolaus Dimmel
Soziologe, Politikwissenschaftler
Julia Lis
Theologin, Netzwerk Kirchenasyl
Niall Cooper
Direktor Church Action on Poverty

Nähere Informationen:
www.cardijn-verein.org



ANDERS IST GUT.

#ANDERSISTGUT
www.vkb-bank.at

VKB | BANK

Medieninhaberin und Herausgeberin: Bischöfliche Arbeitslosenstiftung der Diözese Linz, Domgasse 3, 4020 Linz, 0732 / 78 13 70, arbeitslosenstiftung@dioezese-linz.at, www.arbeitslosenstiftung.at. Sie können die Zusendung unserer Zeitung INFO jederzeit bei oben angeführten Kontaktdaten widerrufen. Redaktion: Barbara Mitterdorfer-Ehrenfellner, Kurt Rohrhofer, Christian Winkler. Namentlich gekennzeichnete Artikel entsprechen nicht notwendigerweise der Meinung der Redaktion und der Herausgeberin. Fotoquelle: Bischöfliche Arbeitslosenstiftung (falls nicht anders angegeben). Blattlinie: Informationsorgan der Bischöflichen Arbeitslosenstiftung. Hersteller: Druckerei Haider Manuel e.U., Niederdorf 15, 4274 Schönau